©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz	N. F. **11**	3/4	403—406	Freiburg im Breisgau 1. August 1976

Gerhard Endriß zum Gedächtnis

von

RUTHARD OEHME, Freiburg i. Br.*

GERHARD ENDRISS wurde am 1. Dezember 1905 in Ulm an der Donau geboren. Er verlebte Kindheit und Jugend im Pfarrhaus am Grünen Hof, mitten in der Altstadt. Der Vater JULIUS ENDRISS, viele Jahre Geistlicher an der Dreifaltigkeitskirche, war wissenschaftlich tätig. Er hat über die Geschichte Ulmer Kirchen, über die Reformation und die Aufklärung in der ehemaligen Reichsstadt gearbeitet. Die historischen Neigungen des Vaters schienen sich dem Sohn nicht vererbt zu haben, denn er studierte Geographie und Naturwissenschaften an den Universitäten München und Tübingen. Seine Dissertation, mit der er in Tübingen promovierte, galt der Vaterstadt: Stadtgeographie von Ulm an der Donau (1931). Sie baut auf persönlichen Befragungen, umfangreichem handschriftlichem Material und umfassender Literaturauswertung auf. Diesem Teilzweig der Anthropogeographie galt auch die zweite größere Arbeit, die Stadtgeographie des bayerischen Regierungsbezirkes Schwaben und Neuburg (1934). Er behandelte die Städte und Märkte nach ihrer Lage in den naturräumlichen Einheiten und bot anschließend eine vergleichende Übersicht. Er folgte dabei überkommenen Vorbildern und stützte sich stark auf statistisches Material, gestaltete eher statisch als dynamisch-funktional. Der Vaterstadt und den Nachbarlandschaften blieb er weiterhin treu, in Teilstudien und Übersichtsarbeiten. Es seien ausgewählt: Speis und Trank in Ulm a. d. Donau (1953), Landwirtschaftsgeographische Fragen des Ulmer Raumes (1954), Von der Bedeutung einheimischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse für das mittelalterliche Ulm (1964). Er verglich Ulm mit Augsburg (1953) und referierte über das Problem der Vereinödungen, wobei er auch Oberschwaben mit einbegriff (1936, 1961). Dem Regierungsbezirk Schwaben widmete er 1950 eine kleine Landeskunde. Die Studie: Das Filsgebiet Raum Göppingen—Geislingen an der Steige (1955) galt der Heimat seiner Vorfahren. Die Familie ENDRISS war in Göppingen ansässig.

1936 kam GERHARD ENDRISS als Privatassistent zu FRIEDRICH METZ an das Geographische Institut der Universität Freiburg i. Br. Er wurde mit Fragen der Raumforschung und mit der Vorbereitung von Reisen und Exkursionen betraut. Die Begegnung und Zusammenarbeit mit METZ scheint mir für seine weitere wissenschaftliche Entwicklung von Bedeutung. METZ war ein Meister der landeskundlichen Darstellung, historisch wie geographisch gleich stark interessiert, eine Persönlichkeit, die ein immenses Wissen auf den verschiedensten Gebieten besaß und das auf Exkursionen angesichts der Landschaft in meisterhafter Weise zu

* Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. R. OEHME, Maltererstraße 14, D-7800 Freiburg i. Br.

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

kombinieren verstand. Durch ihn lernte GERHARD ENDRISS die Landschaften um Freiburg, die Schweiz, das Elsaß, Südtirol und andere Gebiete Mitteleuropas kennen. Er wandte sich geographischen, landeskundlichen Fragen des südbadischen Landes zu, das ihm Heimat wurde und Heimat blieb. Er ging der Wiesenbewässerung nach (1939, 1940, 1943, 1948, 1949, 1950), wobei er 1952 auch Schweizer, Walliser Verhältnisse zum Vergleich heranzog. Einige Zeit lang galt dem Hotzenwald ein stärkeres Interesse (1937), ein Überblick (1940), die Salpeterer (1941). Zu einem zentralen Arbeitsgebiet wurde ihm der Kaiserstuhl, dessen Kulturgeographie, insbesondere dessen Weinbau, er zahlreiche Aufsätze gewidmet hat. Er führte auf Exkursionen Geographen des In- und Auslandes, Naturwissenschaftler und Naturfreunde auch in dieses kleine Gebirge ein.

Die Studien im südwestdeutschen Raum erfuhren eine kurze Unterbrechung durch einige Jahre Tätigkeit an der Abteilung für Landeskunde des Reichsamtes für Landesaufnahme in Berlin. Nach dem Zusammenbruch kehrte er nach Freiburg zurück und wurde Referent für Landeskunde beim Statistischen Landesamt Baden. Nach dem Zusammenschluß der Länder Baden und Württemberg wurde er in die Abteilung für Landesbeschreibung in das Statistische Landesamt Baden-Württemberg übernommen und später der staatlichen Archivverwaltung unterstellt. Die Arbeiten an der Beschreibung des Kreises Freiburg brachten ihn in engsten Kontakt mit den früheren Arbeitsbereichen und führten zu Fragestellungen wirtschafts- und siedlungsgeographischer Art: Wirtschaft und Siedlung im Lande Baden (1949), Veränderungen in der Kulturlandschaft des Landes Baden (1950), Arbeiten zur Landwirtschaftsgeographie (1950), zum Wirtschaftsgefüge der Gemeinden (1950), zu Bevölkerungsfragen und den Konfessionsverhältnissen, im gleichen Jahr. Es folgten die Oberbadischen Dorfuntersuchungen (1955), eine Arbeit über Flurbereinigung und Dorfauflockerung sowie Dorfuntersuchungen im Raume von Freiburg, Studien über Korn-, Wein- und Holzbauern, über sozialgeographische Probleme im gleichen Raum (1962) und Die Dorferneuerung und Veränderung der Landschaft (1966). Der Stadt Freiburg selbst hat er nur einige Skizzen gewidmet, über die Freiburger Stadtbächle (1954), den Einzugsbereich des Freiburger Marktes (1958) sowie ein kurzes Referat über Freiburg, eine zähringische Gründung (1961). Wir übergehen weitere mehr allgemein gehaltene agrargeographische Notizen und Berichte.

In den letzten beiden Jahrzehnten wurde der Weinbau mehr und mehr Mittelpunkt seiner Studien, und dabei verlagerten sich seine Interessen vom geographischen stärker auf den historischen Sektor. Vom Kaiserstuhl ausgehend bezog er den gesamten südbadischen und den elsässischen Weinbau in seine Betrachtungen ein. Die Brücke nach Südtirol war seit langem in zahlreichen Exkursionen geschlagen, und seine Kenntnisse über Wein- und Obstbau dieses Landes wurden auf eigenen Reisen vertieft (1966). Er kannte die Schweizer Weinbaugebiete und war mehrfach in Burgund, dem, wie Südtirol, seine besondere Liebe galt. Er bereiste spanische und portugiesische Rebgebiete. Auf einer Flugreise bezog er die Kapprovinz in seine Untersuchungen ein. Wäre ihm die Gesundheit erhalten geblieben und damit ein längeres Leben geschenkt, er hätte noch weitere ferne Weinbaulandschaften in seine Forschungen einbegriffen. Eine Reihe von Veröffentlichungen über den Weinbau und die durch ihn geprägten Landschaften sind die Frucht seiner Wanderungen und Reisen, Die Weinbaulandschaft vom Kaiserstuhl und Kalterer See (1957, 1959), die kartographische Darstellung des Weinbaues von Achkarren . . . (1962), der inhaltsreiche Aufsatz vom Batzenberg

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

und seinem Rebbau, der weit mehr enthält als nur die Beschreibung dieses kleinen Rebgebietes, durch das er auch eine schöne Exkursion geführt hat. Er ging der Legende von Lazarus von Schwendi und der Tokajerrebe nach (1965); er beschrieb die Rebsorten des Markgräflerlandes, berichtete über Weinmärkte und -kongresse (1969), bot 1970 eine historisch-geographische Betrachtung des badischen Weinbaues. Er registrierte die Landschaftsveränderungen durch die neuen Rebumlegungen (1957, 1960).

Gerhard Endriss berichtete fast alljährlich im Badischen Landesverein für Naturkunde und Naturschutz über seine Reisen, aber auch über seine Arbeiten zur Geographie und Geschichte von Wein und Weinbau. Seine Vorträge fanden einen guten Widerhall. Wiederholt kam es im Anschluß unter den Kennern des Weinbaues aus der näheren und weiteren Umgebung zu einer lebhaften und ergebnisreichen Diskussion. Seine Kurzreferate in den Berichten des Landesvereins dokumentieren diese Vorträge. Auch im Alemannischen Institut hat er mitgearbeitet. Alljährlich sprach er im Verein für Naturwissenschaften und Mathematik seiner Vaterstadt Ulm. Seine Forschungen brachten ihn mit vielen Persönlichkeiten des In- und Auslandes zusammen. Er fand trotz seiner zurückhaltenden, z. T. etwas spröden Wesensart Zugang zu den Winzern im Land, unter denen er sich manchen Freund gewann, und er schlug Brücken zu Gelehrten und Weinkennern jenseits der Grenzen. Er war stolz, daß ihm seine Arbeiten die Anerkennung von Weinbrüderschaften benachbarter Länder gebracht hatten. Er war Ehrenmitglied der Gesellschaft der Geschichte des Weines, an deren Veranstaltungen teilzunehmen ihm eine Ehrenpflicht war.

Erstaunlicherweise hatte Gerhard Endriss neben den mitteleuropäischen und südlichen Weinländern noch eine andere „geographische" Liebe: die nordischen Länder, insbesondere Finnland. Die kurzen Studien, die er in Finnland über die Nordgrenze der Ökumene tätigte, hat er im Anschluß an den Internationalen Geographentag in Kanada fortgeführt. Er plante sie auszubauen. Er wäre auch den deutschen religiösen Minderheiten in diesem Land gern weiter nachgegangen.

Er besuchte ziemlich regelmäßig die deutschen und, wenn es ihm räumlich und zeitlich möglich war, internationale geographische Tagungen. Er hat dabei selbst Vorträge gehalten und mehrfach in deutschen Zeitschriften über diese Veranstaltungen berichtet.

Endriss bemühte sich in seinen Vorträgen und Publikationen, es dürften zwischen 70 und 80 sein, um eine nüchterne, sachliche Darstellung. Seinem Grundsatz, sich streng jeder Phantastik zu enthalten, den er in seinem Buch 1934 ausgesprochen hat, ist er treu geblieben. Dabei war er keineswegs humorlos. Im Gegenteil: er flocht in seine Arbeiten und Vorträge manche witzige hintergründige Bemerkung ein. Er liebte ein wenig das Absonderliche und befaßte sich mit Fragen, die nicht an der großen Straße der zünftigen wissenschaftlichen Forschung liegen, wie das seine letzte Studie über den Kaffeebau im Kaiserstuhl bezeugt, der Bericht über einen Schildbürgerstreich und eine Eulenspiegelei, die der Reichsnährstand gegen Ende des Krieges begangen bzw. ausgelöst hatte. Eine Arbeit über die Weinkarte des Bremer Ratskeller, die er unter der Feder hatte, ist wohl nicht mehr zum Abschluß gelangt.

Gerhard Endriss war ein echter Schwabe, etwas eigenwillig und zum Eigenbrötlerischen neigend. Er brauchte seine Zeit, um aus sich herauszugehen, und er konnte in Gesellschaften lange schweigend dasitzen. Wem er sich erschloß, dem blieb er ein treuer und zuverlässiger Freund.

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

Er war der geborene Privatgelehrte, der sich nur glücklich fühlte, wenn er Themenstellung und Ausführung einer Arbeit ganz nach eigenen Intentionen gestalten konnte. An dienstlichen Verpflichtungen trug er daher wohl manchmal etwas schwer.

In den letzten Jahren fühlte er sich vereinsamt und bangte vor der Zukunft, wiewohl er gut versorgt wurde. Sein Gesundheitszustand war anscheinend nicht so, wie er ihn Freunden und Bekannten darstellte. Um seine letzte Erkrankung hat er kaum Aufhebens gemacht. Nur sehr wenige wußten davon. Die Nachricht von seinem Tod traf alle unerwartet.

Am 31. Oktober 1975 wurde er nach würdiger Feier auf dem Göppinger Friedhof im Erbbegräbnis der Familie beigesetzt.

(Am 4. 3. 1976 bei der Schriftleitung eingegangen)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.

Jahr/Year: 1973-1976

Band/Volume: NF_11

Autor(en)/Author(s): Oehme Ruthardt

Artikel/Article: Gerhard Endriß zum Gedächtnis (1976) 403-406